

Bürgerinitiative „Homöopathie als Kassenleistung“

Presseinformation

13. Oktober 2016



Inhalt

1.	Herzlich willkommen – Infos auf einen Blick	3
2.	Die Bürgerinitiative „Homöopathie als Kassenleistung“	4
3.	Kostenfrage und Wirksamkeit der Homöopathie	5
4.	Die Situation in unseren Nachbarländern Deutschland und Schweiz	6
5.	Homöopathie wirkt wirklich: Studien	7
6.	Fact Sheet: Was ist Homöopathie?	10
7.	Zur Person	12
8.	Pressefotos	15

Beilage: USB-Stick: Pressemappe, Bilder und Logos in Druckqualität

Die in diesem Text verwendeten Personen- und Berufsbezeichnungen treten der besseren Lesbarkeit halber nur in einer Form auf, sind aber natürlich gleichwertig auf beide Geschlechter bezogen.

Herzlich willkommen zur Übergabe der Bürgerinitiative

Ja zu Homöopathie als Kassenleistung

Wann: Donnerstag 13. Oktober 2016, 11.45 Uhr

Wo: Parlament, Treffpunkt ist vor dem Haupteingang (Rampe), 1017 Wien.

Die Übergabe findet im Lokal 2 statt.

Teilnehmer der Übergabe:

- **Dr. Eva Mückstein**, Gesundheitssprecherin der Grünen
- **Ulrike Weigerstorfer**, Gesundheitsprecherin Team Stronach
- **DI Dr. Wolfgang Pirkhuber**, Mitglied des Gesundheitsausschusses, Grüne
- **Josef A. Riemer**, Mitglied des Gesundheitsausschusses, FPÖ
- **Dr. Erfried Pichler**, Präsident der Österreichischen Gesellschaft für Homöopathische Medizin (ÖGHM)
- **Dr. Bernhard Zauner**, Vizepräsident der Ärztesgesellschaft für Klassische Homöopathie (ÄKH), Erstunterzeichner der Bürgerinitiative
- **Univ.-Prof. Dr. Michael Frass**, Facharzt für Innere Medizin und Internistische Intensivmedizin, Leiter der Spezialambulanz „Homöopathie bei malignen Erkrankungen“, Univ. Klinik für Innere Medizin I, MedUni Wien/AKH Wien

Mehr Infos: <http://www.kassenleistung.at>

Bilder der heutigen Veranstaltung finden Sie nach Veranstaltungsende unter:

http://wdw4friends.at/wdw4friends/wdw4friends.php?kategorie=VIE_Hospital_Image

2. Die Bürgerinitiative „Homöopathie als Kassenleistung“

Die Homöopathie ist in Österreich die bei weitem bekannteste und beliebteste komplementärmedizinische Heilmethode. Tausende Österreicher lassen sich regelmäßig homöopathisch behandeln, bzw. wenden homöopathische Arzneien an. Obwohl diese Patienten Beitragszahler in unser Kassensystem sind, werden diese Leistungen von diesen nicht refundiert. Die Initiative „Ja, Homöopathie als Kassenleistung“ ist der Schulterschluss zwischen vielen österreichischen Homöopathie-Patienten, der SIH (StudentInnen Initiative Homöopathie), der ÖGHM (Österreichische Gesellschaft für Homöopathie) und der ÄKH (Ärztegesellschaft für Klassische Homöopathie). Bisher haben mehr als 30.000 Unterstützer (25.000 Unterschriften auf Postkarten und 5.000 digital) ihre Erklärung abgegeben, dass sie unsere Forderungen unterstützen

Die regelmäßig durchgeführten GfK-Studien zeigen:

- Die Hälfte der Österreicher verwendeten im Jahr der Befragung homöopathische Arzneimittel.
- 71 Prozent der Österreicher geben an, dass homöopathische Arzneimittel gut wirksam sind. Unter den Anwendern sind es sogar 89 Prozent.
- Von jenen 50 Prozent der Österreicher die kein homöopathisches Mittel angewendet haben, gaben 37 Prozent an, dass sie nicht erkrankt waren und daher keine Arzneimittel benötigten.

[Quelle: GfK Austria: Homöopathie in Österreich, 2015, Grundgesamtheit 2.000 Personen ab 15 Jahren, repräsentativ für die österreichische Bevölkerung; Auftraggeber: Dr. Peithner KG]

Ziel der parlamentarischen Bürgerinitiative

- Übernahme der Kosten für die homöopathische Behandlung bzw. Refundierung der Leistungen durch die Krankenkasse am Beispiel „Psychotherapie“
- Bessere Anerkennung und Integration der Homöopathie im österreichischen Gesundheitssystem
- Unterstützung aus dem Wissenschaftsministerium bei der Integration der Homöopathie/Komplementärmedizin in die Ausbildung von Medizinstudenten
- Finanzielle Unterstützung für die Forschung im Bereich der Homöopathie

Die Initiative „Ja – Homöopathie als Kassenleistung“ ist aus zwei Richtungen gewachsen. Engagierte Patienten haben sich mit dem Wunsch an ihre homöopathischen Mediziner gewandt, eine gerechte Lösung für alle jene Österreicher zu erreichen, die zwar einerseits das Kassensystem finanzieren, aber andererseits zufriedene Homöopathie-Patienten sind. Ihnen wird die Abrechnung ihrer Behandlungskosten über einen Tarifposten bei den Krankenkassen verwehrt, obwohl die Homöopathie erwiesenermaßen günstiger arbeitet als die konventionelle Medizin und die Wirksamkeit mittlerweile auch wissenschaftliche erwiesen ist.

Auf der anderen Seite gibt es bei den homöopathischen Ärzten schon seit vielen Jahren das Bestreben, Homöopathie als Kassenleistung in Österreich durchzusetzen. Dieses Vorhaben wird natürlich auch von jenen Studenten der Medizin unterstützt, die sich im Studium für eine Zusatzausbildung im Bereich der Homöopathie entscheiden.

3. Kostenfrage und Wirksamkeit von Homöopathie Homöopathie ist kosteneffizient und günstiger als konventionelle Medizin

Im Zuge der zunehmenden Nichtfinanzierbarkeit unseres Gesundheitssystems kommt dem gesundheitsökonomischen Potential von komplementärmedizinischen Therapiestrategien eine wachsende Bedeutung zu. Mehrere Studien belegen bereits, dass speziell durch die homöopathische Medizin die Gesamtbehandlungskosten deutlich reduziert werden können. Eine niederländische Studie im European Journal of Health Economics zeigt auf der Basis von Datensätzen niederländischer Krankenversicherer, dass Patienten, die durch einen Hausarzt mit komplementärer Zusatzausbildung betreut werden, deutlich weniger Kosten verursachen und eine längere Lebenserwartung haben.

Ausgewertet wurden die Datensätze von 150.000 Versicherten für den Zeitraum von 2006 bis 2009. Die Versichertendaten von 1913 konventionell arbeitenden Hausärzten wurden mit den Datensätzen von 79 komplementärmedizinisch arbeitenden Hausärzten verglichen. Die komplementär betreuten Patienten kosteten 7 Prozent weniger im Jahr als die konventionell betreuten Patienten, dies entspricht einer Kostenersparnis von 140 Euro/Jahr pro Patient. **Die Kosten für die homöopathisch betreuten Patienten lagen im Durchschnitt 15 Prozent unter denen der konventionell betreuten Patienten. Besonders auffallend war die Kostenersparnis für Medikamente (bis 33 Prozent) und für Krankenhausaufenthalte (bis 38 Prozent).**

[Literatur: Kooreman P, Baars EW: Patients whose GP knows complementary medicine tend to have lower costs and live longer. Eur J Health Econ DOI 10.1007/s10198-011-0330-2.]

Obwohl in den Medien sehr oft anders dargestellt, gibt es **ausreichend wissenschaftliche Studien, die eine Wirkung der Homöopathie über den oftmals zitierten Placeboeffekt hinaus belegen.** Dazu gibt es mehrere Metaanalysen, die dieses Ergebnis bescheinigen. In einer weiteren Analyse stellt Robert Hahn, ein Anästhesist und Nicht-Homöopath, fest, dass man 90 Prozent der Homöopathiestudien ignorieren müsste, um zum Ergebnis zu kommen, dass Homöopathie nicht wirksam sei!

[Literatur: Hahn RG. Homeopathy: meta-analyses of pooled clinical data. Forsch. Komplementmed. 2013;20:376-381]

4. Die Situation in unseren Nachbarländern Schweiz und Deutschland

In **Deutschland** werden von den meisten Versicherungen die Kosten für eine homöopathische Behandlung übernommen. Dazu ein Auszug aus der Pressemitteilung zum Gesundheitsmonitor 2014:

Patienten fühlen sich durch homöopathische Behandlung gut versorgt:

„Bei mehr als 80 Prozent der Patienten, die homöopathisch behandelt wurden, besserten sich das Allgemeinbefinden sowie die seelische Verfassung. Auch körperliche Beschwerden ließen nach. Zu diesem Ergebnis kommt die Studie von Bertelsmann Stiftung und BARMER GEK, bei der knapp 7.000 Versicherte befragt wurden. Hauptgrund für die positive Beurteilung sind offenbar Unterschiede im Arzt-Patienten-Gespräch. In der homöopathischen Behandlung hören die Ärzte besser zu, berücksichtigen häufiger Sorgen und Ängste der Patienten, gehen auf ihre Fragen ein und sprechen mit Patienten intensiver über deren Therapie, berichten die Befragungsteilnehmer. Das Vertrauen in homöopathisch tätige Ärzte ist größer als in rein schulmedizinisch tätige Ärzte. 90 Prozent der Befragten haben großes oder sehr großes Vertrauen, bei den Schulmedizinerinnen sind es 75 bis 80 Prozent. Auch die Zufriedenheit mit homöopathisch arbeitenden Ärzten ist etwas höher.“

[Literatur: <https://presse.barmer-gek.de/barmer/web/Portale/Presseportal/Subportal/Presseinformationen/Archiv/2014/140717-Homoeopathie/Gesundheitsmonitor-3-2014.html>]

In der **Schweiz** werden ärztliche Leistungen der Komplementärmedizin von der obligatorischen Krankenkasse bezahlt. Dieser Vorschlag des Bundes wird weitgehend begrüßt, wie die Neue Züricher Zeitung im Juni 2016 berichte.

In der Schweiz ist die Homöopathie, mit Unterbrechung, seit 1998 eine komplementärmedizinische Methode, die von den Krankenkassen bezahlt wird. Für den Zeitraum von 1998 bis 2005 kam die *PEK-Studie* zu folgendem Ergebnis: Eine homöopathische Praxis verursacht nur die Hälfte der Kosten einer durchschnittlichen Grundversorgungspraxis. Homöopathisch behandelte Patienten müssen seltener stationär behandelt werden, nehmen weniger teure Spezialbehandlungen in Anspruch und leiden weniger an Nebenwirkungen von Arzneimitteln als konventionell behandelte Patienten. „Vergleicht man die Kosten pro Patient, sparen wir gegenüber der Schulmedizin rund 60 Millionen Franken (dzt. ca. 58 Millionen Euro) ein“, so ein Mitglied der Expertenkommission, die das Programm zur Evaluation in der Komplementärmedizin (PEK) von 1998 bis 2005 durchführte. Am 17. Mai 2009 haben Volk und Stände den neuen Verfassungsartikel zur Komplementärmedizin (Art. 118a der Bundesverfassung vom 18. April 1999 [BV; SR 101]) angenommen. Dieser verpflichtet den Bund und die Kantone, im Rahmen ihrer Zuständigkeiten für die Berücksichtigung der Komplementärmedizin zu sorgen. Seit dem 1. Januar 2012 werden die vier ärztlichen Methoden (anthroposophische Medizin, Homöopathie, Phytotherapie und die traditionelle chinesische Medizin) der Komplementärmedizin wieder von der Grundversicherung vergütet.

[Literatur: PEK-Studie]

5. Homöopathie wirkt wirklich: Wissenschaftliche Studien - Metaanalysen

Metaanalysen fassen die Ergebnisse vieler Studien statistisch zusammen und treffen damit eine Aussage über die Wirksamkeit einer Therapie, so wie sie sich in den eingeschlossenen Studien darstellt.

Homeopathy: Meta-Analyses of Pooled Clinical Data; Robert G. Hahn

Forsch Komplementmed 2013;20:376–381

In dieser Analyse stellt Hahn, ein Anästhesist und Nicht-Homöopath, fest, dass man 90 Prozent der Homöopathiestudien ignorieren müsste, um zum Ergebnis zu kommen, dass Homöopathie nicht wirksam sei!

Randomised placebo-controlled trials of individualised homeopathic treatment: systematic review and meta-analysis; Robert T Mathie; Mathie et al. Systematic Reviews 2014, 3:142

<http://www.systematicreviewsjournal.com/content/3/1/142>

Bei dieser Studie handelt es sich um die bisher umfangreichste Literaturrecherche. Es wurde ausschließlich Studien zur Einzelmittelhomöopathie beschrieben.

Ergebnis: Es wird hier methodisch fundiert belegt, dass die bisherigen Studien zur individualisierten Homöopathie einen Therapieeffekt aufweisen, der den sogenannten Placeboeffekt übersteigt. Die Arbeit legt somit nahe, dass es eine spezifische Wirkung homöopathischer Arzneimittel gibt.

Wissenschaftliche Studien - Kostensenkung

Economic impact of homeopathic practice in general medicine in France

Aurélie Colas¹, Karine Danno^{1*}, Cynthia Tabar¹, Jenifer Ehreth² and Gérard Duru³ Colas et al.

Health Economics Review (2015) 5:18 DOI 10.1186/s13561-015-0055-5

Der Grund für diese Arbeit waren die steigenden Kosten im französischen Gesundheitssystem. Diese Studie zeigt, dass die Kosten für Patienten, welche von Allgemeinmedizinern mit homöopathischer Zusatzausbildung behandelt werden, um ca. 20 Prozent geringer sind als von Patienten, die von konventionellen Allgemeinmedizinern behandelt werden.

Patients whose GP knows complementary medicine tend to have lower costs and live longer

Peter Kooreman • Erik W. Baars

Eur J Health Econ DOI 10.1007/s10198-011-0330-2

Eine niederländische Studie im European Journal of Health Economics zeigt auf der Basis von Datensätzen niederländischer Krankenversicherer, dass Patienten, die durch einen Hausarzt mit komplementärer Zusatzausbildung betreut werden, deutlich weniger kosten und eine längere Lebenserwartung haben. Ausgewertet wurden die Datensätze von 150.000 Versicherten für den Zeitraum zwischen 2006 und 2009. Die Versichertendaten von 1913 konventionell arbeitenden Hausärzten wurden mit den Datensätzen von 79 komplementärmedizinisch arbeitenden Hausärzten verglichen. Die komplementär betreuten Patienten kosteten 7 Prozent weniger im Jahr als die konventionell betreuten Patienten, dies entspricht einer Kostenersparnis von 140 Euro/Jahr. Die Kosten für die homöopathisch betreuten Patienten lagen im Durchschnitt 15 Prozent unter denen der konventionell betreuten Patienten. Besonders ausgeprägt war die Kostenersparnis für Medikamente (bis 33 Prozent) und für Krankenhausaufenthalte (bis 38 Prozent).

Programm Evaluation Komplementärmedizin – Schlussbericht Bern, 24.4.2005

(abschnittsweise übernommen): Im Jahr 2002 haben 10,6 Prozent der Schweizer Bevölkerung mindestens eines der fünf komplementärmedizinischen Verfahren in Anspruch genommen. Die am häufigsten genannte Einzelmethode stellt die Homöopathie dar.

Diese Patienten sind der Komplementärmedizin gegenüber eher positiv eingestellt und weisen eine eher chronische und schwerer ausgeprägte Form ihrer Erkrankung auf. Apparative diagnostische Untersuchungen werden seltener durchgeführt, bei der Therapiewahl werden häufiger die Wünsche des Patienten berücksichtigt. Die Konsultation ist im Durchschnitt deutlich länger als in der konventionellen Versorgung. Die Zufriedenheit der Patienten mit der Versorgung in den komplementärmedizinischen Praxen ist höher. Nebenwirkungen geben – mit Ausnahme der Phytotherapie – deutlich weniger Patienten an als bei den Ärzten der konventionellen Versorgung.

Die jährlichen Gesamtkosten liegen bei den komplementärmedizinischen Ärzten deutlich unter dem Durchschnitt der konventionellen Versorgung. Ihre Kostenstruktur zeichnet sich bezüglich der Konsultationskosten durch eine höhere und bezüglich der Medikationskosten durch eine geringere Gewichtung aus. Der reale Kostenanstieg durch die fünf komplementärmedizinischen Verfahren in die Grundversorgung der Schweiz erwies sich als deutlich geringer als erwartet.
[Literatur: HTA-Bericht Homöopathie, 2005]

Studie zu ethischen Fragen in der Komplementärmedizin

Ethical Implications of the Increasing Use of Complementary and Alternative Medicine

Philipp Teichfischer

Forsch Komplementmed 2012; 19:311–318 DOI: 10.1159/000346001

Zusammenfassung:

Die stetig zunehmende Anwendung alternativer und komplementärer Behandlungsverfahren wirft ethische Fragen hinsichtlich bestimmter Aspekte sowohl der Komplementär- und Alternativmedizin (CAM) als auch der Schulmedizin auf. Methoden: Der vorliegende Beitrag versucht anhand der aktuellen Literatur einen kritischen Überblick über die zur Zeit umstrittensten ethischen Aspekte der gegenwärtigen Entwicklungen im Bereich der CAM zu geben. Ergebnisse: Die ethisch relevanten Kontroversen lassen sich vor allem folgenden 4 Bereichen zuordnen: 1) der Patientenaufklärung, 2) der Forschungsethik, 3) dem Kostenbereich und 4) dem Bildungssektor. Die meisten der hier zugrunde gelegten Arbeiten gehen dabei von der impliziten Annahme aus, dass sich die Ethiken der CAM und Schulmedizin aufgrund ihrer zugrunde liegenden handlungsnormierenden Arzt-Patienten-Beziehung prinzipiell nicht voneinander unterscheiden sollten. Dieser Prämisse schließt sich der Autor bei seiner Darstellung grundsätzlich an.

Schlussfolgerungen: Um zu einer ethisch gerechtfertigten Praxis in der CAM zu gelangen, bedarf es einer Diskussion und Lösung der aufgezeigten Schwierigkeiten. Das schließt auch die ethische Reflexion und Erweiterung von Handlungsfeldern der Schulmedizin mit ein.

Grundlagenstudie

Jäger T, Scherr C, Wolf U, Simon M, Heusser P, Baumgartner S: Investigation of Arsenic-Stressed Yeast (*Saccharomyces cerevisiae*) as a Bioassay in Homeopathic Basic Research. *ScientificWorld-Journal* 2011;11:568-583.

Anhand einer Laborstudie mit Wasserlinsen zeigte Baumgartner die empirische Evidenz für spezifische Effekte homöopathischer Potenzen. Mit Arsen vergiftete Wasserlinsen wurden anschließend mit homöopathischen Arsen-Potenzen behandelt. Die homöopathisch behandelten Wasserlinsen wiesen ein signifikant erhöhtes Wachstum im Vergleich zu den vergifteten Kontroll-Wasserlinsen auf (Jäger et al. 2010, *ScientificWorldJournal* 10, S. 2112–2129). Weitere Untersuchungen zeigten erste Hinweise auf spezifische, physikalisch messbare Eigenschaften homöopathischer Präparate.

Allgemeine Studien

Kassab S. et al.: Homeopathic medicines for adverse effects of cancer treatments (Cochrane Review). 2010.
Studer HP, Busato A: A comparison of Swiss basic health insurance costs of complementary and conventional medicine. *Forsch Komplementmed*. 2011;18:315-320.

Anmerkung: Im Zeitraum 2002–2003 wurde von den Schweizer Grundversicherern die Wirtschaftlichkeit von Komplementärmedizin geprüft. Zu diesem Zweck wurden über einen Zeitraum von fünf Jahren die Kosten für fünf komplementärmedizinische Methoden (Anthroposophische Medizin, Homöopathie, Neuraltherapie, Phytotherapie und Traditionelle Chinesische Medizin) von den Versicherungen übernommen. Die Endauswertung durch eine Studiengruppe um Dr. Hans-Peter Studer ergab, dass die Kosten für Komplementärmedizin und konventionelle Medizin etwa gleich hoch sind. Im Detail zeigte sich allerdings, dass die Kosten für Behandlungen, in deren Rahmen Homöopathika angewandt wurden, um 15,4 Prozent niedriger waren als für rein konventionelle Therapien. Insgesamt erwies sich somit Komplementärmedizin als kosteneffektiv, aber Homöopathie als deutlich günstiger.

Einzelmittel-Studien

Gründling C., Schimetta W., Frass M.: Real-life effect of classical homeopathy in the treatment of allergies: A multicenter prospective observational study. In: Wiener Medizinische Wochenschrift. 2011.

Frass M. et al. Adjunctive homeopathic treatment in patients with severe sepsis: a randomized, double-blind, placebo-controlled trial in an intensive care unit. In: Homeopathy. 2005.

Frei H. et al.: Homeopathic treatment of children with attention deficit hyperactivity disorder: a randomised, double blind, placebo controlled crossover trial. Springer Verlag. 2005.

Metaanalysen

Linde et al.: Are the clinical effects of homoeopathy placebo effects? A meta-analysis of placebo-controlled trials. The Lancet. 1997.

Hahn R. G.: Homeopathy: Meta-Analyses of Pooled Clinical Data. In: Forschende Komplementärmedizin. 2013. Ergebnisse Hahn Studie (Hahn ist kein Homöopath. Er ist Anästhesist an der Linköping Universität, Schweden.):

- Die beste Metaanalyse ist nach wie vor eine Arbeit von Klaus Linde und Mitarbeitern aus dem Jahr 1997. Darin konnten 89 klinische Studien identifiziert werden, die insgesamt eine Odds Ratio von 2,45 zugunsten der Homöopathie gegenüber Placebo zeigten.
- Um den Schluss ziehen zu können, dass Homöopathie einer klinischen Wirkung entbehrt, müssten 90 Prozent der vorhandenen klinischen Studien außer Acht gelassen werden. Alternativ müssten fehlerhafte statistische Methoden angewendet werden.
- Die Methode des „Funnel Plot“ – die für die 2005 in „The Lancet“ publizierte Metaanalyse verwendet worden war – erwies sich für die Analyse heterogener Datensätze, wie dies bei der Homöopathie der Fall ist, als fehlerhaft und ist daher ungeeignet.
- LeserInnen dieser Literatur sollten sich bewusst sein, dass Ideologie in diesen Metaanalysen eine Rolle spielt.

6. Factsheet: Was ist Homöopathie?

Homöopathie – die große Kraft der kleinen Kugeln

Immer mehr Menschen sind davon überzeugt, dass ihnen die Kraft der Natur besser hilft als die Schulmedizin. Häufig fällt ihre Wahl auf die Homöopathie. Ein Therapieverfahren, das seit mehr als 200 Jahren chronische und akute Krankheiten auf natürliche Weise heilt. Dabei wird bei einer Erkrankung der gesamte Organismus bei der Heilung unterstützt – durch Anregung körpereigener Abwehrkräfte. Homöopathische Arzneien behandeln nicht nur die Symptome einer Erkrankung, sondern den ganzen Menschen.

„Homöopathie“ stammt aus dem Griechischen und bedeutet „ähnliches Leid“ (Homoin = ähnlich, pathos = das Leiden). Sie ist eine Reiz- und Regulationstherapie basierend auf den drei Prinzipien Arzneimittelprüfung – Ähnlichkeitsprinzip – Potenzierung. Homöopathie ist ein Bereich der Komplementärmedizin und nicht zu verwechseln mit Bachblüten, Phytotherapie, Ayurveda, Aromatherapie u.a.

Die Qual der Wahl

Zur Behandlung der Symptome sucht der klassische Homöopath nach der exakten, individuell auf den Zustand des Betroffenen passenden Arznei, mittels körperlicher Untersuchung und der Anamnese. Darunter versteht man die umfangreiche Erhebung der Krankengeschichte. Das ausführliche Gespräch kann schon mal länger als eine Stunde dauern. Neben der Hauptbeschwerde interessieren den homöopathischen Arzt auch individuelle Begleiterscheinungen wie Schlafgewohnheiten, Essensvorlieben und -abneigungen und das psychische Befinden des Patienten.

Mit den mehr als 2.000 verschiedenen Mitteln, die in diesem Verfahren zum Einsatz kommen, hat der Arzt unzählige Möglichkeiten zu reagieren.

Allein für Kopfschmerzen hat die homöopathische Apotheke mehr als 900 mögliche Heilmittel zur Verfügung gestellt, denn nicht jeder Betroffene hat die gleiche Art von Kopfschmerzen.

In Apotheken werden häufig homöopathische Komplexmittel, eine Kombination bewährter homöopathischer Substanzen, empfohlen. Diese wurden von erfahrenen Homöopathen zusammengestellt und decken ein breiteres Spektrum an Symptomen ab. Komplexmittel können in der Selbstmedikation hilfreich sein, wie etwa Spigelon® der Firma Heel (Vertrieb Dr. Peithner KG), das bei verschiedenen Arten von Kopfschmerzen angewendet wird.

Geschichte der Homöopathie

„Similia similibus curentur“ – „Ähnliches werde durch Ähnliches geheilt“ folgte der Erfinder der Homöopathie, Dr. Samuel Hahnemann (1755-1843), aus einer Reihe von Selbstversuchen. Bereits im Jahr 1796 – dem Geburtsjahr der Homöopathie – publizierte er als Simile-Prinzip, dass sowohl die Einnahme von bestimmten Arzneimitteln aus Pflanzenextrakten, Kräutern, Mineralien und auch tierischen Essenzen bei gesunden Menschen ähnliche Symptome hervorrufen wie die Krankheiten, gegen die sie erfolgreich eingesetzt werden. Als Beweis dieser These gilt sein berühmter Chinarinden-Selbstversuch (1790): Er nahm einige Quäntchen Chinin, ein aus der Rinde des Chinabaumes gewonnenes Malariamittel. Dieses Mittel löste bei ihm ähnliche Symptome wie ein Malariaschub aus: Schüttelfrost, Fieber, Schweißausbrüche ... Hahnemanns Schlussfolgerung: eine Arznei, die beim Gesunden Symptome hervorruft, die denen einer Krankheit ähnlich sind, vermag diese Krankheit zu heilen.

Seine Kollegen zeigten sich von seinen Erkenntnissen wenig begeistert; und er selbst stand mit den damaligen medizinischen Praktiken auf Kriegsfuß. Beispielsweise stufte er schon damals den Aderlass als „unsinnig und gefährlich“ ein. Aus Enttäuschung über die oft schädigende Behandlungsweise der seinerzeitigen Medizin gab er seine praktische Tätigkeit nach acht Jahren Praxis als Arzt auf und befasste sich ausschließlich mit Chemie, Pharmazie und medizinischen Übersetzungsarbeiten. Erst als er für sich wieder Möglichkeiten sah, als Arzt Menschen wirkliche Heilung bringen zu können,

praktizierte er weiter. „Das höchste Ideal der Heilung ist schnelle, sanfte, dauerhafte Wiederherstellung der Gesundheit oder Hebung und Vernichtung der Krankheit in ihrem ganzen Umfange auf dem kürzesten, zuverlässigsten, unnachteiligsten Wege, nach deutlich einzusehenden Gründen“, schrieb Hahnemann im § 2 seines Hauptwerkes, dem Organon (1810). Und in der Tat können homöopathische Mittel Krankheiten schnell und sanft heilen bzw. lindern.

Homöopathie heute

Heute ist Homöopathie eine anerkannte Heilmethode. In Österreich dürfen allerdings nur speziell ausgebildete Ärzte Homöopathie in einem gesetzlich genau definierten Rahmen als Therapieform anbieten. Homöopathen müssen eine schulmedizinische Ausbildung abgeschlossen und selbstständig als Allgemeinmediziner oder als Facharzt tätig sein. Empfehlungen dürfen natürlich auch Apotheker und Hebammen aussprechen.

Wie wird man zum Homöopathen?

Die medizinische Spezialausbildung für das ÖÄK-Diplom „Homöopathie“ dauert mehrere Jahre und richtet sich an Ärzte sowie Medizinstudenten im dritten Studienabschnitt. Zahnärzte ohne jus practicandi können kein ÖÄK-Diplom erlangen. An diese Grundausbildung schließen regelmäßige Fortbildungen an.

Das ÖÄK-Diplom kann u.a. bei der ÖGHM (Österreichischen Gesellschaft für Homöopathie – www.homoeopathie.at) absolviert werden.

Wann ist die Therapie mit Homöopathie sinnvoll?

Homöopathie ist immer anwendbar, solange körpereigene Abwehrmechanismen vorhanden sind und keine Stoffe – wie etwa Insulin bei Diabetes – ersetzt werden müssen. Homöopathische Arzneien sind gut verträglich und nebenwirkungsarm. Sie eignen sich dadurch größtenteils auch für die Behandlung von Schwangeren, stillenden Müttern und Kindern (nach Rücksprache mit dem behandelnden Arzt).

7. Zur Person

Dr. Bernhard Zauner

Ärztegesellschaft für Klassische Homöopathie (ÄKH)

1972 geboren in Grieskirchen

1990-1997: Studium der Medizin an der Universität Wien

02.07.1997: Promotion zum Doktor der gesamten Heilkunde

September-Dezember 1997: Augsburger Dreimonatskurs für Homöopathie

Jänner 1998 bis April 2001: Ausbildung zum Arzt für Allgemeinmedizin im

Krankenhaus der Elisabethinen, Linz; Landesfrauenklinik und Landeskinderklinik Linz sowie im Rahmen des Präsenzdienstes in der Sanitätsanstalt Hörsching

September 2001: Eröffnung einer eigenen Praxis mit Schwerpunkt Homöopathie

Seit 1994 regelmäßige Teilnahme an homöopathischen Fortbildungen bei international anerkannten Homöopathen in Österreich, Deutschland, der Schweiz und Belgien, sowie zwei einmonatige Hospitationen in Deutschland.

Zusatzausbildungen: Notarzdiplom, Kurarzt

Zusätzlich tätig als Kurarzt in Bad Schallerbach

Mitglied der Ärztegesellschaft für klassische Homöopathie (ÄKH), Linz (ÖAK-Diplom „Komplementäre Medizin – Homöopathie“)

Nationale und internationale Vortragstätigkeit

Publikationen in homöopathischen Fachzeitschriften (Zeitschrift für klassische Homöopathie, Aude sapere, ...) und Herausgeber der Zeitschrift Aude sapere.

Mitglied im wissenschaftlichen Komitee für den Europäischen Kongress für Homöopathie in Riga im Mai 2011.

Tätig als Vortragender in der Homöopathiediplom-Ausbildung bei der ÄKH seit 2014

Vorstandsmitglied der ÄKH seit 2015 (Vizepräsident)





Dr. Erfried Pichler

Österreichische Gesellschaft für Homöopathische Medizin (ÖGHM)

1952 geb. in Klagenfurt

Akademischer und beruflicher Werdegang

- 1971 – 1977 Medizinstudium in Innsbruck und Wien
- 1978 – 1981 Turnusausbildung im LKH Klagenfurt
- 1978 Beginn der homöopathischen Ausbildung in Baden bei Prof. M. Dorcsi
- 1981 Praxiseröffnung in Klagenfurt
Beschäftigung mit Komplementärmedizin: Homöopathie, Neuraltherapie, Manuelle Medizin mit Diplomabschluss
- seit 1982 Fortbildungsreferent der Ärztekammer für Kärnten
- 1982 Gerichtlich beeideter und zertifizierter Sachverständiger für Allgemeinmedizin mit Schwerpunkt Homöopathie
- seit 2000 Vorstandsmitglied der ÖGHM (Österreichische Gesellschaft für Homöopathische Medizin)
- seit 2012 Präsident der Österreichischen Gesellschaft für Homöopathische Medizin (ÖGHM)

Lehre

seit 1993 im Ausbildungsteam der Österreichischen Gesellschaft für homöopathische Medizin
Seminartätigkeit in Österreich, Italien, Japan und Slowenien. Vortragstätigkeit in Österreich, Deutschland, Ungarn

Schwerpunkte

seit 1997 Leiter der homöopathischen Ambulanz an der Kinderonkologie im LKH Klagenfurt
Integrative Behandlung von Krebserkrankungen, Schmerztherapie, Allgemeinmedizin

Vorträge & Publikationen

Zahlreiche Publikationen in österreichischen und deutschen Fachbüchern und Fachzeitschriften sowie in Laienmedien (u.a. Kleine Zeitung, Kronen Zeitung)
Zahlreiche Laienvorträge (u.a. Verein zur Förderung der Homöopathie, Minimed)

Kontakt

Österreichische Gesellschaft für homöopathische Medizin (ÖGHM)

1190 Wien, Billrothstraße 2/8. Stock

Tel. 01/526 75 75

Ordination: 9020 Klagenfurt, Herbertstraße 10

Zweitpraxis: 1130 Wien, Hietzinger Hauptstraße 34B

Tel. 0463/51 15 73 und 0650/310 52 22

E-Mail: erfried.pichler@medway.at

Web: www.homoeopathie.at



Univ.-Prof. Dr. Michael Frass

Beruflicher Werdegang:

- seit März 2004 Leiter, Spezialambulanz „Homöopathie bei malignen Erkrankungen“, Klinik für Innere Medizin I, Allgemeines Krankenhaus der Stadt Wien
- 1992 bis Feb 2004 Leiter, Intensivstation 13.i2, Klinik für Innere Medizin I
seit 1999 Fortbildungsbeauftragter der Österreichischen Gesellschaft für Internistische und Allgemeine Intensivmedizin (ÖGIAIM)
- seit Mai 1994 Vizepräsident der „Ärztegesellschaft für Klassische Homöopathie“ (ÄKH)
seit Okt. 1995 Arbeitskreisleiter für Homöopathie der ÄKH in Wien
seit Jan. 1998 Referent der ÄKH bei Ausbildungskursen in Salzburg
seit WS 2001/02 Koordinator der Ringvorlesung "Grundlagen und Praxis komplementärmedizinischer Methoden", Med. Univ. Wien, VO 560480
- seit Juni 2006 Präsident des Dachverbandes Österreichischer Ärzte für Ganzheitsmedizin.
Mai 2002 - Dez 2005 Leiter des Ludwig Boltzmann Instituts für Homöopathie
seit Juni 2003 Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats der Wiener Internationalen Akademie für Ganzheitsmedizin
- seit Dez. 2004 Experte für Airway Management und Homöopathie in der Intensivmedizin beim Exzellenzzentrum Internistische Intensivmedizin (CEMIC)
- seit SoSe 2005 Koordinator des Freien Wahlfachs "Homöopathie", Med. Univ. Wien, VO 562 923
- seit Juni 2005 Leiter, Institut für Homöopathieforschung
seit 2006 Mitglied des Planungsbereichs + Vortragender für das Line Element „Interdisziplinäres PatientInnenmanagement“ (Pflichtvorlesung für Medizinstudenten)
- seit Nov. 2010 Vorsitzender der Wissenschaftlichen Gesellschaft für Homöopathie (WissHom)

Ausbildungsnachweise:

- 1986 Facharzt für Innere Medizin
1989 Diplom Notarzt
1990 Habilitation, Dozent für Innere Medizin
1994 Zusatzfach Internistische Intensivmedizin
1994 Professur für Innere Medizin
1994 ÖÄK Diplom Komplementäre Medizin: Homöopathie
2011 ÖÄK Diplom begleitende Krebsbehandlung

Kontakt:

MedUni Wien/AKH Wien, Universitätsklinik für Innere Medizin I

1090 Wien, Währinger Gürtel 18-20, Tel. 01/40 400-45060

Ordinationen:

1090 Wien, Sporckenbühelgasse 2 / Ecke Lustkandlgasse 49

2340 Mödling, Viechtlgasse 10, Tel. 0680/111 97 26 (Sekretariat: Frau Simonsky),

E-Mail: michael.frass@meduniwien.ac.at; Web: www.ordination-frass.at

8. Pressefotos

Für die redaktionelle Berichterstattung stellen wir Ihnen diese Bilder gerne honorarfrei zur Verfügung. Sie finden sie in drucktauglicher Qualität auf dem beiliegenden USB-Stick.

Bitte verwenden Sie die Bilder ausschließlich für die Berichterstattung und im Zusammenhang mit dieser Presseinformation (und Copyrights-Angaben).



Erfried Pichler
© DeSt



Bernhard Zauner
© Ernst Kainerstorfer



Michael Frass
© privat

Logos:



Weitere Bilder unter Downloads auf:

<http://www.kassenleistung.at>